Fotos aus dem alten Shanghai (1920 -1938) aus den Alben meines Großvaters

Mein Großvater wurde 1893 in Oslo, Norwegen, geboren. 1920 ist er nach Shanghai gezogen, wo er bis 1938 lebte und ein eigenes Geschäft (Jensen & Co Scandinavian Stores) führte.

Meine Großmutter wurde gleichfalls in Oslo geboren. Sie heiratete meinen Großvater 1928, zog nach Shanghai und bekam mit ihm 3 Kinder. Das dritte Kind trug sie im Bauch als sie nach Oslo im Jahr 1931 zurückkehrte.

So wurde meine Mutter in Oslo geboren. Sie sah ihren Vater zum ersten Mal mit fast fünf Jahren, als er nach Norwegen zurückkehrte. Nach dem japanischen Angriff, der große Teile der Stadt und sein Geschäft zerstörte, verließ er China für immer.

Ich bin mit vielen chinesischen Truhen, Tischen, Lampen und Porzellan meiner Großeltern aufgewachsen. Als mir im letzten Jahr die Bilder meines Großvaters aus seiner Zeit in China in die Hände fielen, rückten sie mir als ein Teil der Geschichte meiner Familie nahe. Die kleinen Schwarzweißfotos lagen lange in mehreren Fotoalben auf dem Dachboden. Nachdem mein älterer Bruder Espen die alten Chinafotos eingescannt, bearbeitet und mir als CD zugeschickt hatte, sah ich sie zum ersten Mal bewusst und war sofort von ihnen gefangen genommen.

Einige Bilder sind wichtige Zeitdokumente. Sie berühren durch ihre emotionale Dichte. Indem wir den Blick meines Opas durch die Kamera nachvollziehen, werden wir zu Zeugen des Schicksals von Menschen aus einer fremden Weltgegend und einer anderen Zeit, wir erleben was ein Krieg für die von ihm Betroffenen bedeutet.

Während die ersten Bilder, welche die Reise nach China und die dortige Ankunft dokumentieren, noch die Perspektive eines Besuchers aufweisen, "touristisch" und wie von außen kommend wirken, erlebt man in der Folge wie der Fotograf sich immer mehr als Teil der Welt zu erleben beginnt, in die er eingetreten ist. Allmählich wandeln sich dabei die Motive von einer Abbildung des Exotischen und des Alltags in der Art von Stillleben über ergreifend schöne Landschaftsaufnahmen hin zu Bildern von Menschen, an deren Leben wir ein Stück teilnehmen können und von denen wir erleben, dass sie von dem europäischen Fotografen ähnlich fasziniert sind wie er von ihnen. Der Charakter der Bilder wandelt sich in dem Moment des japanischen Angriffs auf Shanghai im Jahr 1936. Bestürzt erleben wir durch die Bilder die Zerstörung der Stadt, große Menschenmassen auf dem Flucht, deren Leben von einem Tag auf den anderen zerbrochen ist, Soldaten, Verletzte und Tote. Die Betroffenen gehen nicht in einer anonymen Masse unter, wir erleben sie durch die Fotos hindurch als Individualitäten, können uns ein Stück in sie einfühlen, spüren wie sie versuchen so viel wie möglich von dem zu retten, was ihr bisheriges Leben ausgemacht hat und wir fragen uns wie wohl ihr weiteres Schicksal verlaufen sein mag.

Wir wissen dies nur von meinem Großvater und seinen Freunden. Auch sie können ihr bisheriges Leben so nicht fortsetzen. Wir sehen die Schäden an ihren Wohnungen und Geschäften, Verletzungen, die sie sich zugezogen haben, aber auch ihre – manchmal ans Absurde grenzenden - Versuche sich von dem Leid, das sie umgibt, zu distanzieren und in ein altes Leben zurückzukehren, das es unwiederruflich nicht mehr geben kann. Mein Großvater verließ Shanghai für immer als er mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Oslo reiste, wo er bei seiner Familie an Weihnachten 1938 ankam.